

Konzeption

Kinderhort „St. Vinzenz“

2022



„Es gibt keine Entdeckungen und Fortschritte, solange es noch ein unglückliches Kind auf Erden gibt.“

(Albert Einstein)

Prinzregentenstraße 62

an der Grundschule

83022 Rosenheim

Tel. 08031/ 8075344

Fax: 08031/ 8075345

oder hort@vinzentiusverein.de

1. Leitbild

Der Hort ist eine wichtige Lebens- und Freizeitstätte, eine kulturelle, kindgemäße Einrichtung, wo sich Kinder gerne aufhalten, Freude und Geborgenheit empfinden, vielfältige soziale Beziehungen entstehen, ästhetisches Empfinden geweckt wird.

Sportliche Aktivitäten tragen zur Gesunderhaltung und Förderung der Motorik bei und die Freizeit ist auf das Engste mit Natur und Umwelt verbunden.

Die Achtung vor dem Menschen und die Wertschätzung allen Lebens im Sinne des christlichen Glaubens sind Grundprinzipien, unabhängig von Alter, Herkunft, Geschlecht und Status.

Es gibt keine Trennung nach sozialen, geistigen und sprachlichen Fähigkeiten. Jedes Kind ist uns gleich viel wert.

"Eine elementare und bedeutsame Bildung ist eine Alltagspädagogik vom Kinde aus."

Voraussetzung hierfür sind das Wecken und Zulassen der kindlichen Neugier.

"Bildung ist eine tägliche aktive Selbstbewegung, Such- und Selbstbildung."

Unsere Aufgabe hierbei ist eine begleitende und unterstützende, keine belehrende.

Gebildete Erwachsene sind Kindern behilflich, **"ihren eigenen Lebenswert zu erfassen, Lebensräume zu entwickeln und seelische Grundbedürfnisse befriedigt zu bekommen. Sie sorgen für eine alltagsorientierte, lebendige Bildungsatmosphäre."**

Auf diese Weise wird es unnötig, das Kind zu belehren und ihm Wissen beizubringen.

Eine der Grundlagen unserer Arbeit ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern. Das partnerschaftliche Miteinander und der regelmäßige Austausch machen ein einheitliches Handeln und damit eine klare Orientierung für das Kind erst möglich.

Auszüge aus Dr. Armin Krenz

"Bildung von Kindern im Kindergarten(alter) - Lernen zwischen Leistung und Lust, Anleitung und Spiel"

2. Geschichte des Trägers

Träger unseres Hortes ist der Vinzentiusverein, der unseren Kinderhort seit über 100 Jahren betreibt. Diese Vereine gibt es weltweit. Sie widmen sich karitativen Aufgaben mit Schwerpunkten in der Kinder- und Altenbetreuung sowie in der Armenspeisung. Unser Kinderhort ist der älteste in und um Rosenheim und war hier bis in die 60er Jahre auch der einzige. Er wurde im Jahr 1904 gegründet, in einer Zeit, als in den Städten und Gemeinden großes soziales Elend herrschte.

In den Jahren 1940 bis 1945 musste der Hort auf Geheiß der damaligen NS-Machthaber geschlossen werden. Das Gebäude wurde beschlagnahmt und zweckentfremdet. Bereits Ende 1945 konnte der Hort wiedereröffnet werden. In den ersten Nachkriegsjahren besuchten bis zu 200 Kinder die Einrichtung. Bis zum Jahr 1997 umfasste der Hort, der von den „Armen Schulschwestern“ geleitet wurde, zwei Gruppen. Die Verlagerung der Grundschule Stollstraße in die Innsbrucker Straße hatte zur Folge, dass sich der Standort des Hortes im Zentrum aufgrund der Erreichbarkeit als ungünstig erwies. Für nur wenige Kinder lag der Hort auf dem Weg von der Schule zum Elternhaus, so dass die Einrichtung auf eine Gruppe reduziert werden musste. Für die Kinder der Grundschule an der Innsbrucker Straße wurde ein eigener Hort gebaut. Steigende Kinderzahlen führten dazu, dass der Bedarf an Hortplätzen wieder anwuchs. Für die Kinder der Grundschule an der Prinzregentenstraße richtete der Vinzentiusverein einen zweigruppigen Hort in der Schießstattstraße ein.

Im September 2008 zog der Kinderhort in den mit IZBB-Fördermitteln errichteten Neubau an der Prinzregenschule. Bis heute wird der Hort zweigruppig geführt und findet trotz Ganztagsklassen an der Prinzregenschule hohen Anklang bei den Familien des Einzugsgebietes.



3. Gesetzliche Grundlagen

Laut unserer Betriebserlaubnis (§ 45 SGB VIII) der Stadt Rosenheim dürfen im Betrieb bis zu 60 Kinder betreut werden. Regelmäßige Betriebsprüfungen setzen die gesetzlichen Vorschriften voraus und Mitarbeiter des Landratsamts stehen uns bei pädagogischen Fragen stets zur Seite.

Unserer Arbeit liegen das Sozialgesetzbuch VIII (insbesondere § 35a, § 8a, § 72a) und das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz zugrunde. Überdies gelten die in der UN-Kinderrechtskonvention aus dem Jahr 1990 verankerten Rechte auf **Gesundheit, Erholung, Spiel und Freizeit, Bildung und Meinungsbildung, Fürsorge und Förderung bei Behinderung, Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung, vor Kinderprostitution und Kinderpornographie, das Verbot des Einsatzes von unter 15jährigen bei bewaffneten Konflikten sowie das Recht auf Beschwerde bei Kinderrechts-Verletzungen.**

Im BayKiBiG sind Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag verankert. Inhalte sind die Vermittlung der Basiskompetenzen, themenbezogene und -übergreifende Bildungsbereiche sowie Schlüsselprozesse für die Bildungs- und Erziehungsqualität. Zusätzlich gilt die Verordnung zur Ausführung des BayKiBiG als wichtige Gesetzesgrundlage für die pädagogische Arbeit im Hort.

Auf Bundesebene regelt das Sozialgesetzbuch, auch das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), die pädagogische Arbeit zusätzlich.

Das SGB regelt das Recht des Kindes auf Erziehung und Bildung, die Vermeidung von Benachteiligung, die Beratung und Unterstützung der Eltern, den Schutz des Kindeswohls sowie die Eingliederungshilfe von Kindern, denen eine seelische Behinderung droht.

4. Soziales Umfeld

Das Gebäude, in dem Hort und Schule untergebracht sind, liegt im Sozialraum Nord der Stadt Rosenheim. Dieses Wohngebiet ist geprägt von Ein- und Mehrfamilienhäusern sowie großen Wohnanlagen. Die Kinder stammen aus den unterschiedlichsten sozialen Schichten und aus Familien verschiedenster Nationalitäten. Ein hoher Prozentsatz der Kinder kommt aus Elternhäusern, in denen durch die Berufstätigkeit beider Eltern bzw. alleinerziehender Elternteile eine Ganztagsbetreuung außerhalb der Familie erforderlich ist.

Mit steigenden Ansprüchen in der Berufs- und Arbeitswelt im Hinblick auf Mobilität und Flexibilität nimmt die Bedeutung der Ganztagsbetreuung durch die schulischen und außerschulischen Einrichtungen zu. Die familienunterstützende Aufgabe sehen wir hier in ausgedehnten Öffnungszeiten und in auf den Bedarf der Eltern abgestimmten Schließtagen. Im Stadtteil sind mehrere Kindergärten, Seniorenheime, Gaststätten sowie Sportanlagen und Spielplätze angesiedelt. Zur Freizeitgestaltung kann man zu Fuß bzw. mit dem Nahverkehr den Keferwald, das Hallenbad oder andere öffentliche Einrichtungen wie Museen, Ausstellungen, Eissporthalle, Bibliothek in wenigen Minuten erreichen.

5. Die wichtigsten Daten auf einen Blick

Altersgruppen	Schulkinder im Alter von fünf bis elf Jahren	
Kapazität	60 Kinder (davon max. 8 Kinder mit erhöhtem Förderbedarf)	
Personal	7 Pädagog/innen, davon eine Fachkraft für Inklusion 1 Hauswirtschafterin 1 Raumpflegerin	
Öffnungszeiten	Schulbetrieb:	
	Montag bis Donnerstag	10:30 Uhr bis 17:00 Uhr
	Freitag	10:30 Uhr bis 16:00 Uhr
	Ferien:	
	Montag bis Donnerstag	07:30 Uhr bis 16:30 Uhr
Freitag	07:30 Uhr bis 16:00 Uhr	

Bürozeiten sind jeweils von 09:00 bis 11:00 und nach Vereinbarung.

Bei Bedarf können die Öffnungszeiten verlängert werden.

Die Anmeldezeit ist gekoppelt an die Schuleinschreibung im März/April. Anmeldungen werden aber auch das ganze Jahr über entgegengenommen. Je nach Kapazität nehmen wir die Kinder bei Bedarf sofort auf. Nach Voranmeldung können sich die Eltern mit ihren Kindern den Hort anschauen und sich bei den Erzieherinnen über den Tagesablauf und die Angebote im Hort informieren. An 20, bzw. 21 Tagen im Jahr ist der Hort geschlossen. Die Schließtage für das nächste Kalenderjahr werden spätestens im ersten Elternbrief des neuen Schuljahres bekannt gegeben, bei früherer Festlegung zum Ende des alten Schuljahres. An bis zu fünf weiteren Tagen, die kurzfristig bekannt gegeben werden, ist der Hort ebenfalls geschlossen.

Die Beitragskosten errechnen sich aus den Buchungszeiten:

Tägliche Bereuungszeit Schulbetrieb	Monatlicher Beitrag	Hinzu kommt monatlich	
3-4 h ohne Ferien	90€	Essengeld 70 €	Spielgeld 10 €
4-5 h ohne Ferien	100€		
5-6 h ohne Ferien	110€		
6-7 h ohne Ferien	120€		
7-8 h ohne Ferien	130€		
8-9 h ohne Ferien	140€		

Die einmalige Aufnahmegebühr beträgt 10,00 Euro.

Das Mittagessen, das laut Umfrage allen Kindern gut schmeckt, wird in Wärmebehältern vom Brückenwirt in Kolbermoor geliefert und den Kindern frisch ausgeteilt. Einmal pro Woche bieten wir am Nachmittag eine Brotzeit an, durch die keine zusätzlichen Kosten entstehen. Je nach Kinderzahl kochen wir in den Ferien selbst. Es gibt nicht nur deutsches Essen, auch Spezialitäten aus den Heimatländern all unserer Kinder werden in den Ferien gern probiert.

Räume und deren Funktionen

im Erdgeschoss

- zwei Gruppenräume mit WB
- zwei Hausaufgabenzimmer
- ein Mehrzweckraum
- eine Küche mit anschließender Spülküche
- ein Materialraum
- eine Mädchentoilette mit zwei WCs und vier Waschbecken
- eine Jungentoilette mit zwei WCs, zwei Pissoirs und vier Waschbecken
- Garderoben auf den Fluren
- drei hauswirtschaftliche Abstellräume im Obergeschoss
- ein Büro
- ein Therapieraum für Einzel- und Kleingruppenförderung
- ein Zimmer als Personalraum und für Einzelförderung
- eine Personaltoilette mit Dusche

Außenanlagen

- ein Sandkasten
- drei Tischgruppen
- zwei Holz-Spielhäuschen
- zwei Materialräume

Tagesablauf

Das tägliche Mittagessen findet direkt nach Schulschluss um jeweils 11:15, 12:15 und 13:00 Hausaufgaben werden ab 11:30 in Etappen gemacht, sodass die Kinder zwischen 11:45 und 14:30 fertig werden. Um 15:00 bzw. 15:30 Uhr machen wir Brotzeit, ab 16:00 Uhr werden die ersten Kinder geholt oder gehen allein nach Hause. Um 17:00 Uhr, freitags um 16:00 Uhr, schließt der Hort. An zwei Nachmittagen pro Woche ist ein heilpädagogischer Fachdienst im Haus, an einem Nachmittag eine Ergotherapeutin. Genutzt werden diese Angebote von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf. Im Rahmen der Inklusion bieten wir für Kinder mit und ohne erhöhtem Förderbedarf folgendes an:

- tiergestützte Arbeit
- Sprachförderung
- Nähen, Werken, Stricken etc.)
- Mädchengruppe (Hauswirtschaft, Hygiene, Körperbewusstsein etc.)

Freitags bietet ein externer Sportlehrer in der Turnhalle der Schule Sport an.

An diesem Tag werden keine Hausaufgaben gemacht.

6. Unsere Gruppen

In unserer Einrichtung werden Kinder im Alter von fünf bis elf Jahren aufgenommen. Sie besuchen nach dem Unterricht und – wenn gewünscht – in den Ferien ganztägig den Hort. Beide Gruppen umfassen bestenfalls Kinder aller Altersstufen, damit ein ganzheitliches Lernen von Kind zu Kind möglich wird. Ihr neuer Lebensabschnitt als Schüler ist mit der Herausbildung weiterer sozialer Strukturen verbunden. Ein Merkmal ist das Streben nach Anerkennung in der Gruppe sowie das Entstehen einer Rangordnung. Beide Gruppen werden von je zwei Erzieher/innen und einer (bzw. zwei Teilzeit-) Kinderpflegerin/nen betreut. Die Wert- und Verhaltensorientierung der Kinder richtet sich nach dem Vorbild der von ihnen akzeptierten Bezugspersonen. Unsere gruppenübergreifende und offene Arbeit gewährleistet, dass die Kinder ihre Freizeit sowohl innerhalb ihrer eigenen als auch in anderen Altersgruppen erleben können, wobei die enge Beziehung zum Erzieher schrittweise gelockert wird.

Bei den Kindern zwischen neun und elf Jahren entwickelt sich das Denken auf höherem Niveau durch Abstraktionsfähigkeit, Verallgemeinerung und Erkennen von Zusammenhängen.

Sie erreichen eine größere Selbstständigkeit in Bereichen ihres täglichen Lebens. Die Herausbildung sozialer Kontakte und individueller Werte wie Einsatzbereitschaft, Freundschaft, Kameradschaft, Mut, Treue, Gerechtigkeit und Frustrationstoleranz haben in dieser Altersgruppe einen besonderen Stellenwert.

Die ersten Anzeichen der pubertären Entwicklung lassen sich etwa ab der dritten Klasse beobachten. Hier beginnt für die Kinder ein neuer wichtiger Schritt in ihrer körperlichen und geistigen Reifung. Wir beobachten ein allmähliches Auseinanderrücken der Geschlechter, es entstehen kleine Gruppen mit ganz spezifischen Interessen und Meinungen. Gerade in dieser Entwicklungsphase brauchen sie uns als Partner mit Verständnis, Einfühlungsvermögen und Akzeptanz.

Die Inhalte der Freizeitgestaltung an den Nachmittagen sowie in den Ferien werden weitestgehend zusammen mit den Kindern beschlossen.

7. Unser Bild vom Kind – pädagogische Ansätze

„Kinder sind keine kleinen Erwachsenen, aber sie wollen ernst genommen werden.“

Unter diesem Motto tragen wir Erzieher dazu bei, dass jedes Kind seinen Platz im Leben findet. Kindererziehung soll Förderung der Urteilsfähigkeit und der kritischen Auseinandersetzung mit der Umwelt und sich selbst sein sowie die Selbstentwicklung und Entfaltung unterstützen.

Was brauchen unsere Kinder?

Der Hort ist eine wichtige Lebens- und Freizeitstätte. In Absprache mit den Eltern erhalten die Kinder die Möglichkeit, sich vor und nach dem Unterricht sowie während der Ferien entsprechend ihrer Neigungen, Interessen und Wünsche zu betätigen, ihre Hausaufgaben anzufertigen und sich zu erholen.

Kinder brauchen viel Freiraum, um sich zu entfalten und genügend Ruhe, um sich mit Problemen auseinandersetzen zu können. Das Spiel ist ein wesentlicher Aspekt in der Entwicklung zu einem selbstständigen und selbstbewussten Menschen. Spielen ist eine elementare menschliche Ausdrucksweise und die dem Kind entsprechende Form der Auseinandersetzung mit der Umwelt. Im Spiel wird die gesamte kindliche Persönlichkeit in all ihren Funktionen erfasst. Es gibt keine Trennung nach sozialen, geistigen, sprachlichen, motorischen und emotionalen Fähigkeiten. Kinder und Eltern werden in die inhaltliche Gestaltung der Hortarbeit einbezogen. Sie erhalten die Möglichkeit, die Inhalte der Freizeitangebote mit auszuwählen, festzulegen und für sich anzunehmen. Beim Aufstellen von Regeln und Grenzen für das harmonische Miteinander in unserer Einrichtung wirken die Kinder ebenso mit. Den Kindern soll dieser Ort Geborgenheit und Sicherheit vermitteln, sie sollen hier Gesprächspartner finden, die ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Die Rolle des Erziehers entspricht der eines Gruppenmoderators. Er erkennt durch Beobachtung die individuellen Anlagen und kann sie mit pädagogischem Geschick lenken und fördern.

Der Hort ist eine kulturelle, kindgemäße Stätte:

- wo Kinder sich gern aufhalten und Freude und Geborgenheit empfinden
- wo vielfältige soziale Beziehungen entstehen
- wo genügend Freiräume für die Selbstverwirklichung gegeben sind
- wo ästhetisches Empfinden gefördert wird
- wo Gesunderhaltung durch sportliche Aktivitäten und das Bewusstmachen gesunder Ernährung gepflegt werden
- wo Kinder (spielend) lernen können
- wo sich mit der Umwelt als Zukunfts-Lebensraum auseinandergesetzt wird

Pädagogische Ziele im Hort

- Persönlichkeitsentwicklung (Ich-Stärke), Eigenverantwortung, Eigenständigkeit.
- Selbstständigkeit: Hilfe und Anleitung zum altersgemäßen „Selbsttun und Erleben“ werden gegeben.
- Selbstwertgefühl / Selbstbewusstsein: Kinder lernen, sich selbst zu bejahen.
- Frustrationstoleranz: Misserfolge und Enttäuschungen müssen vom Kind ertragen und verarbeitet werden.
- Gemeinschaftsfähigkeit: Kinder treten mit anderen in Kontakt. Das einzelne Kind fühlt sich als Glied einer Gemeinschaft. Daraus resultiert die soziale Kompetenz.
- Konfliktfähigkeit: Kinder sollen Konflikten nicht aus dem Weg gehen, sondern lernen, sie fair auszutragen und dort, wo keine Einigung erzielt werden kann, die Meinung und Haltung anderer respektieren.
- Hausaufgaben: Vollständigkeit (in vernünftigem zeitlichen Rahmen), Ordnung, Hilfestellung.
- Spielen lernen, alte Spiele wiederentdecken, neue Spiele erlernen.

Rechte und Pflichten der Kinder

Jedes Kind hat ein Recht auf

- Liebe und Achtung
- uneingeschränktes Vertrauen und Ehrlichkeit
- Freude, Spaß, Humor
- Schutz und Hilfe in allen Lagen, die es nicht selbst bewältigen kann
- Zeit
- ein gewaltfreies Leben
- Förderung ohne Überforderung
- Konsequenzen und Grenzen
- Ruhe und Entspannung
- Erhaltung und Entwicklung eigener Fantasie und Kreativität
- Gemeinschaft und Solidarität
- Spielen und Bewegung
- eine gute Bildung
- Trost und Ermutigung
- das Ausdrücken seiner Gefühle
- Nähe und Geborgenheit
- eigene Wert- und Normvorstellungen
- nein sagen dürfen
- Anerkennung seiner eigenen Person und Individualität

Jedes Kind hat die Pflicht

- sich an- bzw. abzumelden (beim Bringen und Holen)
- seine altersentsprechenden Aufgaben verantwortlich und pflichtbewusst zu erledigen
- sich am Aufräumen zu beteiligen
- sich an bestehende Regeln zu halten
- die bestehenden Anforderungen weitestmöglich eigenständig zu erfüllen

Rechte und Pflichten der Kinder

- Akzeptanz
- Zuwendung und Wärme
- Ruhe und die Möglichkeit sich zurückzuziehen
- Individualität
- Hilfe und Schutz
- Soziale Beziehungen
- Sammeln von Erfahrungen
- Fehler machen dürfen; Gefahren erkennen, um daraus zu lernen
- Fantasie
- Mitgestaltung
- Betreuungspersonal in ausreichender Anzahl
- Kinder und Erwachsene in partnerschaftlicher Beziehung
- Absprachen, die Kinder und Erzieher gleichermaßen befolgen
- Akzeptanz von Regeln
- Auseinandersetzung mit Forderungen
- Erleben von Konsequenzen aus dem eigenen Verhalten
- Respektieren der Bedürfnisse der anderen Personen in der Einrichtung
- Disziplin
- Erledigung der Hausaufgaben in ruhiger Atmosphäre
- Solidarität in der Gruppe
- Recht auf gesunde Ernährung und ruhige Essenssituation
- Zeit zum Spielen

8. Das Spiel als Lernmittel

„Die spielen ja nur...“

Astrid Lindgren hatte einen Wunsch:

„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später ein Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Innern, an die man sich halten kann.“

Viele unterschätzen den Stellenwert des freien Spiels. Ein Grund dafür mag sein, dass man beim Spielen das Lernen nicht sieht. Dabei schafft gerade das Freispiel die besten Voraussetzungen für alle Bereiche des sozialen Lernens. Beginnen wir beim Kind selbst: Es muss sich entscheiden, was und mit wem es spielen möchte, ob es dafür Materialien oder vielleicht Hilfe benötigt. Diese Entscheidungen zu treffen, erfordert zunächst die Auseinandersetzung mit sich selbst. Das Kind muss seine eigenen Bedürfnisse ergründen und seine Fähigkeiten einschätzen. Häufig erleben wir Kinder, die nicht in der Lage sind, spontan auf die Frage, was sie gerne spielen möchten, zu antworten. Macht man ihnen Vorschläge, so gehen sie gern darauf ein und haben Spaß am Spiel. Das Problem ist also nicht mangelnde Spielfreude, sondern es sind mangelnde Ideen. Viele Kinder müssen erst lernen zu spielen. Unsere Aufgabe dabei ist, geeignete „Räume“ dafür zu schaffen, Anregungen zu geben, ohne anzuleiten und uns nach und nach zurückzuziehen.

Wenn ein Kind erst einmal über einen Schatz an Spielen verfügt, muss es sich mit seiner emotionalen Verfassung auseinandersetzen. Einem Kind, das gelernt hat zu spielen, wird es bald nicht mehr schwerfallen, das richtige Spiel zur richtigen Zeit zu finden.

Das Auseinandersetzen mit den eigenen Emotionen führt letztendlich dazu, dass ein Kind in der Lage ist, sich auch in andere Kinder einzufühlen. Empathie ohne den Umgang mit den eigenen Gefühlen ist schlichtweg nicht möglich.

Im Spiel erleben die Kinder Freude über den Gewinn, Enttäuschung, Frustration, Trauer oder gar Wut über Niederlagen, sie lernen sich durchzusetzen, nachzugeben und auszuhalten. Sie lernen, zugunsten anderer Regeln einzuhalten, weil sie selbst auch darunter leiden könnten, wenn andere Kinder gegen Regeln verstoßen. Die Kinder erfahren im Spiel, zu welchen Fähigkeiten und Fertigkeiten sie es bereits gebracht haben und können diese einsetzen, um anderen zu helfen. Das stärkt Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Sie stoßen an ihre Grenzen und lernen, sich selbst realistisch einzuschätzen.

Sie treten mit anderen Kindern in Kontakt und kommunizieren, diskutieren, streiten vielleicht auch oder freuen sich miteinander – all dies fördert den geschickten Umgang mit der Sprache. Schließlich dient das freie Spiel uns Erziehern als hervorragendes Medium für Beobachtungen. Nur hier erkennen wir Gruppenstrukturen, fallen Rollenverhalten, Interessen sowie Stärken und Schwächen besonders ins Auge.

Aufgrund der Familienstrukturen unserer modernen Zeit sind Kindertagesstätten für das soziale Lernen unerlässlich und helfen in hohem Maße, den Kindern den Schritt ins Leben zu erleichtern.

9. Bildungsbereiche

Im nächsten Abschnitt werden die Bildungsbereiche aus dem BEP aufgelistet, in Ziele gegliedert und die jeweilige Methodik und Didaktik formuliert. Die Qualitätsstandards dienen dem Hortpersonal als Reflexionsmittel der täglich stattfindenden pädagogischen Arbeit.

9.1 Übergang Kindergarten – Schule / Hort

Dieser Übergang bedeutet für das Kind die Erweiterung von zwei Lebensbereichen (Elternhaus – Kindergarten) auf drei. Damit treten gleichzeitig mehrere neue Bezugspersonen in das Leben des Kindes. Neue Lern- und Lehrinhalte werden zu einer großen Herausforderung, die das Kind in seinen personalen und sozialen Fähigkeiten fordern und fördern. Dies erweitert den Horizont des Kindes und vervielfältigt seine Kompetenzen. Die Aufgabe des Fachpersonals besteht darin, das Kind und dessen Eltern beim Eintritt in diesen neuen Lebensabschnitt individuell zu stützen und stärken und diese Transition aus mehreren Blickwinkeln zu analysieren und zu hinterfragen.

Ziele

1. Personale Kompetenzen

- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Findung und Entwicklung der Identität
- Förderung von Widerstandsfähigkeit, Risikobereitschaft und Mut

2. Werte- und Orientierungskompetenzen

- Unvoreingenommenheit, Toleranz und Akzeptanz
- Stärkung durch Rituale
- Anerkennen von Regeln
- Wertschätzung gegenüber Personen und deren Eigentum
- Verinnerlichen von Strukturen

3. Soziale Kompetenzen

- Weiterentwicklung von Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit
- Förderung von Empathie und Teamfähigkeit
- Selbstreflexion und Konfliktmanagement

4. Motivationale Kompetenzen

- Verinnerlichen eines positiven Selbstkonzeptes
- Entwicklung von Neugier und Interesse
- Erleben von Autonomie und Selbstwirksamkeit

5. Kognitive und lernmethodische Kompetenzen

- Erfassen und Vertiefen der Lerninhalte
- Anwenden des Erlernten durch Wiedererkennen und Transportieren
- Weiterentwicklung der differenzierten Wahrnehmung

6. Physische Kompetenzen

- Stärkung der Fähigkeit zur Regulierung der körperlichen Anspannung
- Wahrnehmen von Bedürfnissen und Wege finden, sie zu befriedigen

7. Übernahme von Verantwortung

- Verantwortung für das eigene Wohlbefinden
- Erkennen und Äußern von eigenen Bedürfnissen
- Übernahme von Verantwortung für das eigene Handeln anderen gegenüber
- Übernahme von Verantwortung für andere

8. Beteiligungskompetenzen

- Weiterentwicklung von Verhandlungsstrategien
- Trainieren der Argumentation
- Weiterentwicklung der Fähigkeit zur verbalen Konfliktlösung
- Selbstregulation
- Überdenken des eigenen Standpunkts

Methodik und Didaktik

- Bereits im Sommer bekommen die „neuen Eltern“ bei einem Elternabend alle wichtigen Informationen zum „Lebensbereich Hort“, lernen die anderen Eltern kennen und erhalten Antworten auf all ihre Fragen. Die Einladungen hierfür werden von den Hortkindern gestaltet und zu den jeweiligen Familien gebracht.
- Noch vor Schulbeginn lernt das Kind an einem „Schnuppertag“ seinen neuen Lebensbereich samt Kindern und Erziehern kennen.
- Der erste reguläre Schultag mit anschließendem Hort ist nicht der erste, sondern der zweite Schultag.
- Die neuen Kinder werden vom Personal ihrer Gruppe empfangen und vorgestellt. Kinder der Gruppe nehmen das neue Kind „an die Hand“.
- Die neuen Kinder werden nicht mit Regeln überhäuft, sondern lernen sie situativ anhand von Beispielen. Ebenso informieren wir die Eltern über unsere Regeln und gewährleisten damit eine eindeutige Orientierung für das Kind.
- In Tür- und Angelgesprächen erhalten Eltern ein kurzes Feedback über die Eingewöhnung ihres Kindes; für ausführlichere Gespräche bieten wir Termine am Vormittag oder nachmittags nach 16:00 Uhr an.
- Am ersten Schultag stellen sich die jeweiligen Gruppenerzieherinnen in den ersten Klassen vor und holen die Kinder nach Unterrichtschluss am Klassenzimmer ab.
- Die Erzieherin nimmt mit den neuen Kindern gemeinsam das Mittagessen ein.
- Im Hausaufgabenzimmer ist für jedes Kind der Platz mit einem kleinen Willkommensgeschenk gedeckt.

Qualitätsstandards

- Wir achten auf rechtzeitige Einladungen zu Elternabend und Schnuppertag.
- Wir geben den Eltern ausführliche Informationen an die Hand.
- Wir nehmen das Kind persönlich in Empfang und kümmern uns um Patenschaften durch andere Kinder.
- Wir besprechen uns rechtzeitig mit den Lehrer/innen.
- Wir erkundigen uns bei den Eltern über Rückmeldungen des Kindes zu Hause.
- Wir hören den Kindern und den Eltern aufmerksam zu.

9.2 Interkulturelle Bildung

In Zeiten der Zuwanderung ist es von enormer Bedeutung, dass Kinder offen und unvoreingenommen auf Menschen anderer Herkunft zugehen. Die interkulturelle Erziehung erstreckt sich auf das individuelle wie auch auf das gesellschaftliche Leben und ist gleichermaßen bedeutend für Inländer wie für Migrantenkinder, die in eine Zukunft sehen, die von der Vielfalt der Kulturen geprägt sein wird.

Ziele

1. Personale Kompetenzen

- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Findung und Entwicklung der Identität

2. Werte- und Orientierungskompetenzen

- Unvoreingenommenheit, Toleranz und Akzeptanz
- Wertschätzung der Andersartigkeit als Bereicherung für die Gruppe
- Förderung der Solidarität

3. Soziale Kompetenzen

- Weiterentwicklung der Kommunikationsfähigkeit
- Förderung von Empathie und Teamfähigkeit
- Hilfestellung bei Sprachbarrieren

4. Motivationale Kompetenzen

- Stärkung des Selbstvertrauens
- Entwicklung von Neugier und Interesse
- Förderung kultureller Aufgeschlossenheit

5. Kognitive und lernmethodische Kompetenzen

- Wissenserweiterung
- Fähigkeit Gelerntes wiederzuerkennen und zu vergleichen

6. Physische Kompetenzen

- Stärkung der Fähigkeit zur Regulierung der körperlichen Anspannung
- Stressbewältigung

7. Übernahme von Verantwortung

- Einsatz für den Schwächeren
- Erkennen und Vermeiden von Diskriminierung, ggf. gegensteuern

8. Beteiligungskompetenzen

- Weiterentwicklung von Verhandlungsstrategien
- Weiterentwicklung der Fähigkeit zur verbalen Konfliktlösung
- Entscheidungsfindung und Beziehen der eigenen Position

Methodik und Didaktik

- In Gesprächsrunden erzählen die Kinder von ihren Herkunftsländern; dies geschieht verstärkt nach den Ferien, wenn sie Verwandte zu Hause besucht haben.
- Mit Hilfe ihrer Eltern bringen uns die Kinder Lieder und Spiele ihrer Heimat bei. CDs unterstützen dabei.
- Wir nehmen religiöse Feste zum Anlass, Vergleiche zu Festen und Bräuchen in anderen Ländern zu ziehen.
- Wir laden Eltern zur „Kinderküche“ ein, traditionelle Gerichte aus ihrer Heimat mit den Kindern zuzubereiten.
- Wir informieren uns über Besonderheiten der verschiedenen Länder (z.B. Tierwelt) aus Büchern oder dem Internet.

Qualitätsstandards

- Wir achten auf Unvoreingenommenheit bei uns und bei den Kindern.
- Wir leben eine positive Grundhaltung vor.
- Wir achten auf Wertschätzung jeder Kultur im Einzelnen.
- Wir heben den Wert der kulturellen Unterschiede hervor.
- Wir fördern den Umgang mit der deutschen Sprache, um die Chancengleichheit für alle Kinder zu unterstützen und den Migrationskindern die Möglichkeit zu geben, ihre Kultur weiterzugeben.

9.3 Beteiligung – Partizipation

Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung setzen Entscheidungsspielräume voraus und führen die Kinder hin zu den Regeln der Demokratie. Diese Spielräume bewegen sich in einem Umfang, der mit dem Wohl der Kinder und des Personals vereinbar ist.

Ziele

1. Personale Kompetenzen

- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Förderung des Selbstbewusstseins
- Findung eigener Standpunkte
- Förderung der Frustrationstoleranz
- Förderung von Widerstandsfähigkeit und Mut

2. Werte- und Orientierungskompetenzen

- Unvoreingenommenheit, Toleranz und Akzeptanz
- Anerkennen von Regeln
- Wertschätzung von ethnischer Herkunft und körperlicher/geistiger Verfassung –
Verinnerlichen von Regeln und Strukturen

3. Soziale Kompetenzen

- Weiterentwicklung von Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit
- Entwicklung einer konstruktiven Gesprächs- und Streitkultur
- Förderung von Empathie und Teamfähigkeit
- Selbstreflexion und Konfliktmanagement
- Stärkung des Gemeinschaftsgefühls

4. Motivationale Kompetenzen

- Verinnerlichen eines positiven Selbstkonzeptes
- Stärkung des Selbstvertrauens
- Entwicklung von Neugier und Interesse
- Erleben von Autonomie und Selbstwirksamkeit

5. Kognitive und lernmethodische Kompetenzen

- Wiedererkennen und Transfer von Erlerntem
- Regeln und Grenzen setzen und einhalten
- Weiterentwicklung der differenzierten Wahrnehmung
- Finden von Entscheidungen und Lösungen

6. Physische Kompetenzen

- Stärkung der Fähigkeit zur Regulierung der körperlichen Anspannung
- Wahrnehmen von eigenen Bedürfnissen und denen anderer
- Stärkung von Ausdauer und Durchhaltevermögen

7. Übernahme von Verantwortung

- Verantwortung für das eigene Handeln anderen gegenüber
- Verantwortung für die Gruppe

8. Beteiligungskompetenzen

- Ausübung demokratischen Verhaltens
- Trainieren der Argumentation
- Weiterentwicklung der Fähigkeit zur verbalen Konfliktlösung
- Selbstregulation
- Überdenken des eigenen Standpunktes

Methodik und Didaktik

- Wir stellen mit den Kindern gemeinsam die Regeln für Speiseraum, Garten usw. auf.
- In der Freispielzeit wählen die Kinder Spiele und Spielpartner aus.
- Am hausaufgabenfreien Freitag wird gemeinsam entschieden, was wir unternehmen, z. B. Kinderdisco als Geburtstagsfeier.
- In Vorbereitung auf Gottesdienste wählen die Kinder Fürbitten und Danksagungen aus.
- Wir überlegen gemeinsam, was in der „Kinderküche“ zubereitet werden soll.
- Wir suchen gemeinsam mit den „Großen“, die uns verlassen, Ziele für die Abschlussfahrt aus.
- Wir diskutieren Themen für Fasching, Theater, Projekte ...

Qualitätsstandards

- Wir geben Raum für Beteiligungsmöglichkeiten.
- Wir achten auf Regeln und Grenzen.
- Wir achten auf Unvoreingenommenheit.
- Wir achten auf eigenständige Konfliktlösung.
- Wir moderieren die Diskussionen der Kinder.
- Wir ermutigen schüchterne Kinder.
- Wir achten auf Gesprächskultur (Wortwahl, ganze Sätze, Ausdruck ...).

9.4 Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten

Der BEP unterscheidet Risikokinder (mit einem deutlich erhöhten Entwicklungsrisiko und Verhaltensbesonderheiten) und Kinder mit Behinderung oder drohender Behinderung (mit gesetzlichem Anspruch auf Eingliederungshilfe). Das Fachpersonal soll anhand von Beobachtungen und Gesprächen innerhalb der Einrichtung frühzeitig Risiken erkennen und in Kooperation mit Eltern und Fachdiensten geeignete Förder- und Therapieformen in die Wege leiten.

Ziele

1. Personale Kompetenzen

- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Förderung des Selbstbewusstseins
- Förderung der Frustrationstoleranz
- Förderung von Widerstandsfähigkeit und Mut
- Identitätsentwicklung

2. Werte- und Orientierungskompetenzen

- Unvoreingenommenheit, Toleranz und Akzeptanz
- Solidarität
- Wertschätzung und Sensibilität

3. Soziale Kompetenzen

- Förderung von Empathie und Teamfähigkeit
- Selbstreflexion und Konfliktfähigkeit
- Stärkung des Gemeinschaftsgefühls
- Hilfsbereitschaft, Fairness

4. Motivationale Kompetenzen

- Verinnerlichen eines positiven Selbstkonzeptes
- Stärkung des Selbstvertrauens
- Entwicklung von Neugier und Interesse
- Erleben von Autonomie und Selbstwirksamkeit

5. Kognitive und lernmethodische Kompetenzen

- Weiterentwicklung der differenzierten Wahrnehmung
- Finden von Entscheidungen und Lösungen
 - Gedächtnis- und Konzentrationstraining
 - Finden von Lernstrategien

6. Physische Kompetenzen

- Stärkung der Fähigkeit zur Regulierung der körperlichen Anspannung
- Wahrnehmen von eigenen Bedürfnissen und Abneigungen
- Stärkung von Ausdauer und Durchhaltevermögen
- Förderung von Grob- und Feinmotorik

7. Übernahme von Verantwortung

- Verantwortung für das eigene Handeln anderen gegenüber
- Verantwortung für die Gruppe

8. Beteiligungskompetenzen

- Neugier und Freude wecken
- Einbringen des eigenen Standpunktes

Methodik und Didaktik

- Wir beobachten die Kinder in unterschiedlichen Situationen (Spiel, Hausaufgaben ...).
- Beobachtungen werden in Teamgesprächen und Fallbesprechungen diskutiert.
- In Elterngesprächen werden Beobachtungen mitgeteilt und Kooperation angeregt.
- Mit dem Einverständnis der Eltern werden Beobachtungen mit dem Lehrer/der Lehrerin abgeglichen.
- Die Eltern werden für die Inanspruchnahme von Hilfen wie Fachdienste, Jugendamt usw. sensibilisiert.
- Förderpläne werden erstellt und mit den Eltern besprochen.
- Die Kinder verbleiben in der Regelgruppe und erhalten spezielle Fördereinheiten in Kleingruppen oder einzeln.
- Zwei Integrationskräfte geben einerseits Hilfestellung bei den Hausaufgaben und fördern andererseits die soziale Kompetenz und die aktive Eingliederung in das Umfeld des Kindes.

Qualitätsstandards

- Wir achten auf frühzeitige und regelmäßige Beobachtungen und halten diese schriftlich fest.
- Wir achten auf Unvoreingenommenheit bei den Team- und Fallgesprächen.
- Wir begleiten die Eltern innerhalb der Zusammenarbeit.
- Wir respektieren die Entscheidungsgewalt der Eltern (sofern das Kindeswohl nicht gefährdet ist).
- Wir holen uns Rat und Hilfe bei den Fachdiensten.
- Wir achten auf rechtliche Absicherung und Schweigepflicht.
- Wir achten auf Wertschätzung der Individualität der Kinder.
- Wir arbeiten mit den Stärken der Kinder und geben Hilfe zur Selbsthilfe.

9.5 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Kinder sind darauf angewiesen vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen. Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen Eigenes und Fremdes zu erschließen, Grundvertrauen in das Leben zu erhalten. Kinder suchen nach Antworten auf die großen Lebensfragen, die sich aus ihrem Alltag oder aus einschneidenden Lebenserfahrungen ergeben. Unser gesellschaftliches Umfeld bietet eine Vielfalt von Religionszugehörigkeiten. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung bieten dem Kind ein Fundament, auf dem es seine spezifische Sicht der Welt und des Menschen entfalten kann. (u.a. Zitate aus dem BEP)

Ziele

1. Personale Kompetenzen

- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Entwicklung von Selbstbewusstsein und Identität
- Entwicklung von Lebensfreude und Grundvertrauen ins Leben

2. Werte- und Orientierungskompetenzen

- Unvoreingenommenheit, Toleranz und Akzeptanz
- Stärkung durch Rituale
- Verinnerlichen von Moral und Werten
- Wertschätzung gegenüber Andersartigkeit
- respektvoller Umgang mit der Natur

3. Soziale Kompetenzen

- Stärkung der Solidarität
- Förderung von Empathie
- Förderung von Mitgefühl und Hilfsbereitschaft

4. Motivationale Kompetenzen

- Vertrauen in die eigene Person
- Entwicklung von Neugier und Interesse
- Aufgeschlossenheit und Offenheit
- Akzeptanz erfahren

5. Kognitive und lernmethodische Kompetenzen

- Einblick in die eigene Religion sowie in fremde Religionen
- Anwenden des Erlernten durch Wiedererkennen und Transportieren
- Weiterentwicklung der differenzierten Wahrnehmung
- Begreifen von Zusammenhängen in der Natur

6. Physische Kompetenzen

- Regulierung der körperlichen An- und Entspannung
- Stärkung der Widerstandskraft

7. Übernahme von Verantwortung

- Verantwortung für das eigene Wohlbefinden
- Übernahme von Verantwortung für das eigene Handeln
- Übernahme von Verantwortung für andere
- Einsetzen für den Schwächeren

8. Beteiligungskompetenzen

- Anwenden der Gesprächsregeln und Üben der Gesprächsführung
- Trainieren der Argumentation
- Weiterentwicklung der Fähigkeit zur verbalen Konfliktlösung
- Selbstregulation
- Überdenken des eigenen Standpunktes

Methodik und Didaktik

- Traditionell feiern wir im Februar Lichtmess und erhalten den Blasiussegen. Im Mai gestalten wir eine Maiandacht und im Oktober ein Erntedankfest. Dazu werden Legenden erzählt und religiöse Lieder gesungen.
- Sowohl bei o.g. Gelegenheiten wie auch an Weihnachten, Ostern usw. greifen wir die biblische Geschichte auf und stellen sie anderen Religionen gegenüber. Hierzu lassen wir Migrantenkinder aus ihrer Heimat erzählen.
- In Vorbereitung auf unsere Gottesdienste gedenken wir derer, denen es nicht so gut geht wie uns, und formulieren Fürbitten und Danksagungen.
- Wir beteiligen uns an Hilfsaktionen und haben z.B. Päckchen für Waisenkinder in Rumänien verschickt.
- Wir leben Tradition: Adventstunden, Adventkranz binden, Ostereier färben ...
- Wir leben mit dem Lauf der Natur: Schlitten fahren, pflanzen, säen, beobachten, Waldspaziergänge, Spurensuche, Experimente am Wasser ...

Qualitätsstandards

Wir achten auf unsere eigene christliche Grundhaltung.

Wir achten auf Wertschätzung gegenüber Menschen, Natur, Andersartigkeit.

Wir achten auf Unvoreingenommenheit und Solidarität.

Wir achten auf unsere Kleidung im Hinblick auf das Leben mit und in der Natur.

Wir halten uns über das Weltgeschehen auf dem Laufenden.

9.6 Bildung und Förderung von Sprache und Sprachen

Sprache hilft uns unseren Alltag zu bewältigen, unser Leben zu meistern. Verstehen ist sowohl Grundvoraussetzung dafür, Informationen aufzunehmen und umzusetzen, also für kognitives Lernen, als auch dafür, Missverständnisse zu vermeiden, Wünsche und Abneigungen mitzuteilen und Konflikte verbal auszutragen. Neben dem „Deutschlernen“ gehören die Wertschätzung der Mehrsprachigkeit sowie das Erlernen von Fremdsprachen zur sprachlichen Bildung. Darüber hinaus ist – insbesondere bei deutschen Muttersprachlern – auf den Gebrauch von Grammatik und Ausdruck zu achten. (u.a. Zitate aus dem BEP)

Ziele

1. Personale Kompetenzen

- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Würdigung der Familiensprache als Bestandteil der Identität

2. Werte- und Orientierungskompetenzen

- Unvoreingenommenheit, Toleranz und Akzeptanz
- Wertschätzung gegenüber Andersartigkeit
- Förderung einer demokratischen Grundhaltung

3. Soziale Kompetenzen

- Stärkung der Solidarität
- Förderung der Kooperationsfähigkeit
- Erweiterung der Kommunikationsfähigkeit
- Verständnis für Migrationskinder durch Einblick in eine Fremdsprache

4. Motivationale Kompetenzen

- Vertrauen in die eigene Person
- Entwicklung von Neugier und Interesse mit anderen zu kommunizieren –
Aufgeschlossenheit und Offenheit

5. Kognitive und lernmethodische Kompetenzen

- Einblick in fremde Sprachen, Erkennen von Ableitungen
- Anwenden des Erlernten durch Wiedererkennen und Transportieren
- Verfeinerung der eigenen Sprache, des Ausdrucks
- Begreifen von non-verbaler Kommunikation
- Weiterentwicklung der differenzierten Wahrnehmung und der Denkfähigkeit
- Entwicklung von Sprachbewusstsein und Erzählkompetenz

6. Physische Kompetenzen

- Regulierung der Körperspannung und der Atmung

7. Übernahme von Verantwortung

- Übernahme von Verantwortung für das eigene Handeln, Einschätzung der Wirkung des eigenen Handelns
- Verantwortung, Bedürfnisse und Abneigungen auszusprechen
- Verantwortung, Bedürfnisse und Abneigungen anderer zu verstehen und entsprechend zu handeln

8. Beteiligungskompetenzen

- Anwenden der Gesprächsregeln und Üben der Gesprächsführung
- Trainieren der Argumentation
- Weiterentwicklung von Verhandlungsstrategien
- Selbstregulation
- Konfliktmanagement

Methodik und Didaktik

- Bereits am Mittagstisch pflegen wir Unterhaltung in angenehmer Atmosphäre. Die Kinder berichten von ihrem Vormittag in der Schule oder von geplanten Unternehmungen am Nachmittag.
- In regelmäßigen Gesprächsrunden wird über verschiedenste Themen diskutiert, werden Unternehmungen oder Feste geplant, werden Regeln besprochen oder Probleme gelöst.
- In kleinen Einheiten wird mit interessierten Kindern Englisch gesprochen, es werden Geschichten vorgelesen oder Lieder gesungen.
- Mit Konzentrationsspielen in kleinen Gruppen werden Denkfähigkeit und Sprache gefördert.
- Die Kinder werden angehalten, Konflikte in unserem Beisein und mit unserer Hilfe selbstständig zu lösen.
- Im Theaterspiel werden Konzentration, Kommunikation und Spaß am Umgang mit Sprache weiterentwickelt und der Einblick in die non-verbale Kommunikation vertieft.

Qualitätsstandards

- Wir achten auf unseren eigenen Sprachgebrauch.
Wir achten auf Wertschätzung der Familiensprachen aller Kinder.
Wir achten auf die Vollständigkeit von Sätzen und den Gebrauch von Grammatik.
Wir berichtigen ohne „erhobenen Zeigefinger“.
Wir achten auf eine angenehme Sprech-Atmosphäre.
Wir achten auf non-verbale Signale.
- Wir tauschen uns mit den Eltern aus und achten ggf. auf rechtzeitige Zusammenarbeit mit Fachdiensten.

9.7 Mathematisch - naturwissenschaftliche Bildung

Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft. Der Umgang mit mathematischen Inhalten soll von den Kindern bewusst wahrgenommen werden. Kinder lernen Mathematik in der Auseinandersetzung mit Materialien, in der Interaktion mit anderen und in der Ausübung bedeutsamer Aktivitäten. Grundsätzlich ist zu beachten, dass mathematische Kompetenzen untrennbar mit sprachlichen Kompetenzen verbunden sind. Durch die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit. (u.a. Zitate aus dem BEP)

Ziele

1. Personale Kompetenzen

- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Entwicklung der Selbstwahrnehmung
- Förderung von Konzentration und Ausdauer

2. Werte- und Orientierungskompetenzen

- Unvoreingenommenheit, Toleranz und Akzeptanz
- Austausch und Wertschätzung von bereits gemachten Erfahrungen
- Förderung einer demokratischen Grundhaltung
- neidlose Anerkennung des Erfolgs anderer

3. Soziale Kompetenzen

- Absprachen treffen und planen
- Förderung der Kooperationsfähigkeit
- Erweiterung der Kommunikationsfähigkeit

4. Motivationale Kompetenzen

- Vertrauen in die eigene Person
- Entwicklung von Neugier und Interesse
- Aufgeschlossenheit, Offenheit und Freude an mathematischem Denken und Naturgesetzen im Alltag
- Selbstwirksamkeit, Erfolg und Können

5. Kognitive und lernmethodische Kompetenzen

- Einblick in die Bedeutung der Mathematik im Alltag
- Anwenden des Erlernten durch Wiedererkennen und Transportieren
- Erkennen von Zusammenhängen in der Natur
- Erfassen von Mengen, Vergleichen von räumlichen und zeitlichen Größen
- Weiterentwicklung der differenzierten Wahrnehmung und der Denkfähigkeit –
- Abstraktes Denken, Aufstellen von Hypothesen

6. Physische Kompetenzen

- Förderung der Grob- und Feinmotorik

7. Übernahme von Verantwortung

- Übernahme von Verantwortung für das eigene Handeln und Einschätzung dessen Wirkung
- Verantwortung für Mensch und Tier
- Verantwortung für Natur und Umwelt

8. Beteiligungskompetenzen

- Einbringen eigener Erfahrungen
- Trainieren der Argumentation
- Weiterentwicklung des demokratischen Denkens
- Selbstregulation

Methodik und Didaktik

- Neben der Begleitung der Hausaufgaben bieten wir in Kleingruppen das Üben von Rechengeschichten an.
- Wir stellen mathematisches Spielmaterial, Formenspiele, Konstruktionsmaterial usw. zur Verfügung.
- Wir sammeln kleine Pflanzenteile oder Tiere (die wir dann gleich wieder freilassen) und betrachten sie im Lupenbecher oder unter dem Mikroskop.
- Wir wandern mit unserem Experimentierkasten an den Fluss.
- Wir pflanzen und säen, kümmern uns um Obstbäume und Erdbeerbeete.
- Wir spielen „Kimspele“ (das ist ein Spiel, bei dem es vor allem auf die Merkfähigkeit des Gedächtnisses oder die Feinabstimmung der Sinnesorgane ankommt).

Qualitätsstandards

Bei den Hausaufgaben unterstützen wir die Kinder bei der Findung eigener Lösungswege.

Wir achten auf altersgerechtes Spielmaterial (keine Unter- oder Überforderung).

Wir sind uns unserer Vorbildfunktion in Bezug auf Interesse, Neugier und Mut bewusst.

Wir berichtigen ohne „erhobenen Zeigefinger“.

Wir achten lebenspraktisches mathematisches Lernen.

- Wir treffen Sicherheitsvorkehrungen und weisen auf Gefahren hin.
- Wir achten auf sorgsamen Umgang mit der Natur.

9.8 Musische Bildung

Kinder erfahren ihre Umwelt mit allen Sinnen, so bietet dieser Bildungsbereich Grundlagen für die kognitive, emotionale und motorische Förderung, für soziales Lernen und nicht zuletzt für die Entwicklung der Persönlichkeit. Darüber hinaus bietet er Raum für Kreativität, die sich nicht nur im künstlerisch-musikalischen Bereich niederschlägt, sondern in allen Lebensbereichen das Lösen von Problemen unterstützt. Die Musik wiederum verfügt neben ihrem ästhetischen Selbstwert über weitreichende entwicklungspsychologische Effekte. (u.a. Zitate aus dem BEP)

Ziele

1. Personale Kompetenzen

- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Entdecken und Entwickeln von künstlerischen Vorlieben
- Entdecken und Entwickeln von eigenen Talenten
- Entwicklung von Schönheitssinn und Kultur

2. Werte- und Orientierungskompetenzen

- Unvoreingenommenheit, Toleranz und Akzeptanz
- Wertschätzung von Begabungen
- Förderung einer demokratischen Grundhaltung
- neidlose Anerkennung der Talente anderer

3. Soziale Kompetenzen

- Absprechen und Planen von Gemeinschaftsprozessen
- Förderung der Kooperationsfähigkeit
- Erweiterung der Kommunikationsfähigkeit
- Förderung der Teamfähigkeit und Empathie

4. Motivationale Kompetenzen

- Vertrauen in die eigene Person, Mut
- Entwicklung von Neugier und Interesse
 - Aufgeschlossenheit, Offenheit und Freude an Gestaltung, Kunst und Musik
- Selbstwirksamkeit, Erfolg und Können

5. Kognitive und lernmethodische Kompetenzen

- Einblick in die Kulturgeschichte
- Kennenlernen von bedeutenden Künstlern und Komponisten
- Kennenlernen von Materialien, Werkzeugen, Techniken
- Kennenlernen verschiedener Instrumente
- Weiterentwicklung der differenzierten Wahrnehmung und der Denkfähigkeit – Erhöhung der Wiedererkennungsfähigkeit

6. Physische Kompetenzen

- Förderung der Grob- und Feinmotorik
- Förderung der sinnlichen Wahrnehmung, der Visuomotorik, der Audiomotorik
- Stimm- und Sprachbildung, Atemtechnik
- Förderung der Körperwahrnehmung, des Körperbewusstseins
- Kunst und Musik als Medium zur Entspannung erfahren

7. Übernahme von Verantwortung

- kreativer und zugleich sorgsamer Umgang mit Materialien, Instrumenten ...

8. Beteiligungskompetenzen

- Mitgestalten von Räumen, Plakaten, Dekoration
- musikalisches Mitwirken bei Festen, Gottesdiensten

Methodik und Didaktik

- Wir lernen Lieder für unsere Gottesdienste, für Feiern und Feste.
- Wir begleiten Geschichten mit dem Orff-Instrumentarium.
- Wir besuchen Ausstellungen und Museen.
- Wir durchleuchten das Leben großer Künstler und malen „wie sie“.
- Wir stellen Dekorationen für die Gruppenräume (Fasching, Jahreszeiten usw.) her.
- Wir arbeiten im Freispiel und in den Ferien mit Holz, Ton, Wolle, Filz.
- Wir sammeln auf Ausflügen Naturmaterial und „verarbeiten“ es gemeinsam vor Ort oder im Hort.
- Wir nehmen Farben mit an den Fluss und bemalen Steine.

Qualitätsstandards

- In der Vorbereitung auf Feste und Feiern üben wir die Lieder gruppenübergreifend.

Wir bieten Orff-Instrumente und Trommeln bei Beschäftigungen und in der Freispielzeit an.

Wir achten auf sorgsamem Umgang mit den Instrumenten.

Wir stellen vielfältiges Bastelmaterial/Alltagsmaterial bereit.

- Wir nehmen Behälter für Naturmaterial auf Ausflüge mit
- Wir treffen Sicherheitsvorkehrungen (Malkittel) und weisen auf Gefahren (bei der Holzverarbeitung) hin.
- Wir stellen Gemeinschaftswerke her.

9.9 Geschlechtersensible Erziehung

Die vielfältigen Kulturen, die in unserer Einrichtung aufeinandertreffen, zeichnen den Kindern unterschiedliche geschlechtsspezifische Rollenbilder. Unsere vornehmliche Aufgabe besteht darin, diese Verschiedenartigkeit bei ebenbürtiger Wertschätzung zu respektieren. Mädchen und Jungen erfahren eine zeitlich und qualitativ gleichwertige Zuwendung und Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte, es wird gleicher Zugang zu und gleiche Teilhabe an allen Lerninhalten und Lernräumen sichergestellt. (u.a. Zitate aus dem BEP)

Ziele

1. Personale Kompetenzen

- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Förderung der Frustrationstoleranz
- Identitätsentwicklung
- Steigerung des Körperbewusstseins

2. Werte- und Orientierungskompetenzen

- Unvoreingenommenheit, Toleranz und Akzeptanz
- Wertschätzung der Andersartigkeit
- Förderung einer demokratischen Grundhaltung
- Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung

3. Soziale Kompetenzen

- Üben von Rücksichtnahme und Verantwortungsbereitschaft
- Erweiterung der Kommunikationsfähigkeit und Konfliktfähigkeit
- Förderung der Teamfähigkeit und Empathie

4. Motivationale Kompetenzen

- Entwicklung von Neugier, Interesse und Lebensfreude
- Positives Selbstkonzept
- Selbstwirksamkeit und Autonomie erleben

5. Kognitive und lernmethodische Kompetenzen

- den Menschen an sich und den eigenen Körper im Besonderen kennenlernen
- Positive Geschlechtsidentität entwickeln
- Regeln und Grenzen setzen

6. Physische Kompetenzen

- Förderung der Wahrnehmung eigener und fremder Bedürfnisse
- Förderung der Körperwahrnehmung, des Körperbewusstseins -
Selbstregulation

7. Übernahme von Verantwortung

- Verantwortung für den eigenen Körper übernehmen

8. Beteiligungskompetenzen

- eigene Standpunkte einbringen
- Position beziehen

Methodik und Didaktik

- Sowohl in der Freispielzeit als auch in der Projektarbeit werden Rollenspiele ermöglicht.
- Anregungen der Kinder zu typischen Mädchen- oder Jungenaktivitäten werden aufgegriffen und unterstützt.
- Durch die Persönlichkeiten und Charaktere der Mitarbeiterinnen wird den Kindern ein vielfältiges Frauenbild vermittelt.

Qualitätsstandards

- Wir achten auf Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung.
- Wir achten auf Unvoreingenommenheit und Toleranz.
- Wir achten auf unser eigenes Rollenverhalten.
- Wir achten auf geschlechterspezifische Freizeitangebote.

9.10 Bewegungserziehung

Kinder erobern ihre Umwelt durch Bewegung, sie erleben ihre Wirksamkeit auf ihre Umgebung, auf andere Menschen und nicht zuletzt auf sich selbst. Motorische Aktivitäten steuern nicht nur Mimik und Gestik, auch das Sprechen erfordert ein ausgeprägtes, fein abgestimmtes Zusammenspiel vielfältiger Bewegungen. Von frühester Kindheit an ist Bewegung für die gesamte Entwicklung von herausragender Bedeutung, ist die entscheidende Grundlage für den Erwerb vielfältiger Fähigkeiten, für die Entwicklung der Selbstwahrnehmung und das Kennenlernen eigener Grenzen. (u.a. Zitate aus dem BEP)

Ziele

1. Personale Kompetenzen

- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Stärkung des Selbstbewusstseins, des Glaubens an die eigene Leistungsfähigkeit
- Förderung der emotionalen Stabilität
- Entwicklung einer realistischen Selbsteinschätzung
- Steigerung des Körperbewusstseins und der Bewegungssicherheit

2. Werte- und Orientierungskompetenzen

- Unvoreingenommenheit und Toleranz
- Wertschätzung von Begabung

3. Soziale Kompetenzen

- Üben von Rücksichtnahme, Verantwortungsbereitschaft und Fairness
- Erweiterung der Kommunikationsfähigkeit und Konfliktfähigkeit
- Förderung der Teamfähigkeit und Empathie

4. Motivationale Kompetenzen

- Erhalt von Neugier, Lebens- und Bewegungsfreude
- Freude am Zusammenspiel mit anderen
- Positives Selbstkonzept
- Erleben von Selbstwirksamkeit
- Befriedigung des Strebens nach Anerkennung der eigenen Leistung
- Befriedigung des Bedürfnisses nach Bewegung

5. Kognitive und lernmethodische Kompetenzen

- den eigenen Körper kennenlernen und richtig einschätzen
- den verantwortungsvollen Umgang mit Sportgeräten lernen
- Regeln und Grenzen setzen

6. Physische Kompetenzen

- Förderung der Grob- und Feinmotorik
- Förderung der Körperwahrnehmung, des Körperbewusstseins
- Selbstregulation
- Stärkung des Halteapparates und Vorbeugung gegen diverse Krankheiten wie Rückenleiden usw.
- Erhöhung der Widerstandsfähigkeit
- Steigerung des Wohlbefindens

7. Übernahme von Verantwortung

- Verantwortung für den eigenen Körper
- Verantwortung für andere und das Zusammenspiel der Gruppe

8. Beteiligungskompetenzen

- eigene Ideen einbringen
- sich nach den Regeln am Gruppengeschehen beteiligen

Methodik und Didaktik

- In der Freispielzeit werden Sport und Bewegungsspiele angeboten.
- Einmal im Schuljahr findet ein Schwimmkurs statt.
- Im Ferienprogramm stehen regelmäßig Skikurs, Kletterkurs, Bergtouren, Schwimmen usw. auf dem Programm.

Qualitätsstandards

- Wir achten darauf, für jedes Kind geeignete Angebote bereitzustellen und jedem Kind Erfolgserlebnisse zu ermöglichen.
- Wir achten auf Unvoreingenommenheit und Toleranz.
- Wir achten auf Fairness.
- Wir bauen die Bewegungsangebote zuverlässig in den Wochenzeitplan ein.

9.11 Gesundheits- und Umwelterziehung

Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Wichtige Inhalte sind Bewegung, Ernährung, Hygiene, Unfallprävention, Sicherheit im Verkehr, Stressbewältigung und Entspannung, Sexualität, Suchtprävention sowie verantwortlicher Umgang mit Krankheit. Da die eigene Gesundheit zu einem großen Teil von der Gesundheit der Umwelt abhängt, stehen Gesundheitserziehung und Umwelterziehung in engem Zusammenhang. Indem wir in Kindern die Liebe zur und Freude an der Natur wecken, lösen wir in ihnen den Wunsch aus, diese intakt zu erhalten. (u.a. Zitate aus dem BEP)

Ziele

1. Personale Kompetenzen

- Steigerung des Körper- und Gesundheitsbewusstseins
- Förderung der emotionalen Stabilität
- Entwicklung einer realistischen Selbsteinschätzung durch Erfahrung

2. Werte- und Orientierungskompetenzen

- Unvoreingenommenheit, Verständnis und Toleranz
- Wertehaltung gegenüber sich selbst, anderen und der Umwelt

3. Soziale Kompetenzen

- Üben von Rücksichtnahme und Verantwortungsbereitschaft
- Erweiterung der Kommunikationsfähigkeit und Konfliktfähigkeit
- Förderung von Teamgeist und Empathie
- Lernen, um Hilfe zu bitten und sie anzunehmen

4. Motivationale Kompetenzen

- Erhalt von Neugier, Lebens- und Bewegungsfreude
- Freude am gemeinsamen Tun
- Positives Selbstkonzept
- Erleben von Selbstwirksamkeit
- Befriedigung des Strebens nach Anerkennung der eigenen Leistung -
Autonomie erleben

5. Kognitive und lernmethodische Kompetenzen

- Vorgänge und Abhängigkeiten in der Natur beobachten und wiedererkennen
- Wissensvermittlung zu Menschen, Tieren und Pflanzen
- Erweiterung des Bewusstseins für den eigenen Körper hinsichtlich Hygiene und Sexualität
- Verständnis für den Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit
- Erkennen von Problemen und Finden von Lösungsmöglichkeiten
- Dokumentation und Weitergabe von Lernerfolgen

- Esskultur lernen
- bewusster Umgang mit Konsum und Medien

6. Physische Kompetenzen

- Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen
- Förderung der Körperwahrnehmung, des Körperbewusstseins
- Selbstregulation
- Steigerung des psychischen und physischen Wohlbefindens
- Erhöhung der Widerstandsfähigkeit
- Steigerung des Durchhaltevermögens
- Umgang mit positivem und effizientem Stress

7. Übernahme von Verantwortung

- Verantwortung für den eigenen Körper
- Achtsamkeit gegenüber allen Lebewesen
- verantwortlicher Umgang mit Krankheit
- Gefahren und Risiken erkennen und einschätzen lernen

8. Beteiligungskompetenzen

- eigene Ideen einbringen, Eigeninitiative entwickeln
- Engagement für den Erhalt einer intakten Umwelt entwickeln
- handlungsorientierte Beteiligung, wie z.B. sparsamer Umgang mit Wasser und Energie, Abfallvermeidung, Beschaffung und Verarbeitung von Lebensmitteln
- eigene Herstellung von Brot, Marmelade und Käse

Methodik und Didaktik

- Regelmäßige Bewegungsangebote und -möglichkeiten wie z.B. Turnen, Fußball ...
- Regelmäßig gesunde Brotzeit am Nachmittag
- Kinderküche
- Pflege der Hochbeete und der Obstbäume
- Exkursionen in den Wald und an die Mangfall
- Verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen
- Erste-Hilfe-Kurse für die Kinder

Qualitätsstandards

- Wir achten auf unsere Vorbildfunktion hinsichtlich wettergerechter Kleidung.
- Wir halten uns so häufig wie möglich in der Natur auf.
- Wir leben den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und allen Lebewesen vor.
- Wir achten auf ausgewogene Ernährung.
- Wir achten auf sparsamen Umgang mit Ressourcen.
- Wir achten auf suchtpreventives Konsumverhalten: Weniger ist mehr.
Hierfür gehen wir regelmäßig auf Fortbildungen (Projekt Medienbalance „NEON“).
- Wir achten auf Schulung des Personals hinsichtlich Erstversorgung und LMHV.

10. Projekte und Rituale

Feste und Feierlichkeiten wie Ostern und Weihnachten strukturieren das Jahr.

Alljährlich vor Ostern suchen wir den Osterhasen und die von ihm versteckten Eier auf einem der umliegenden Spielplätze, Wiesen oder Parks. Ungefähr vier Wochen vor Ostern eröffnen wir zur Einstimmung auf Ostern unseren Ostermarkt. Hierfür werden im Hort allerlei Basteleien angefertigt.

In der Vorweihnachtszeit feiern wir täglich eine Adventsstunde mit Geschichten, Liedern und dem Öffnen des Adventskalenders. Die Höhepunkte dieser Zeit bilden der Adventsmarkt, auf dem weihnachtliche Basteleien und selbst gebackene Plätzchen verkauft werden, und der Besuch vom Nikolaus bei uns im Hort bzw. ein Spaziergang, auf dem wir dem Nikolaus begegnen. Zuweilen singen wir mit einer kleinen Chorgruppe im Altenheim oder im Bürgerhaus in der Lessingstraße auf dem Adventsmarkt. Oder wir versammeln uns als Einstimmung auf Weihnachten Im Hof mit Punsch und Plätzchen um eine Feuerschale.

Die Wanderungen in den Ferien sind seit Jahren Tradition. Auch der Skikurs, viele Ausflüge, der alljährliche Wiesenbummel und das Faschingstreiben am „unsinnigen Donnerstag“ sind feste Bestandteile des Hortalltags.

Einmal im Monat feiern wir mit den Geburtstagskindern. Die Kinder besprechen, wie sie ihre Feier gestalten wollen. Die Größeren entscheiden sich häufig für eine Kinderdisco, die sie mittlerweile weitgehend selbst organisieren. Nachdem alle Kinder ihr Mittagessen beendet haben, wird der Speiseraum hergerichtet.

Manchmal feiern wir die Geburtstage aber auch bei einem Picknick an der Mangfall oder mit einem Spiele-Nachmittag.

Gottesdienste gehören ebenfalls zu unseren festen Ritualen. Zu Beginn des Schuljahres Anfang Oktober feiern wir Erntedank, um den 2. Februar herum Lichtmess und im Mai eine Maiandacht.

Religiöse Lieder, Fürbitten und Danksagungen der Kinder sind feste Bestandteile der Gottesdienste. Je nach Anlass werden außerdem Legenden gelesen, Geschichten erzählt oder kleine Tänze aufgeführt.

Kein Jahr ohne besondere Projekte

Wir begannen diese Tradition vor Jahren (damals noch in der Lessingstraße) mit einem großen Zirkusprojekt, das am Ende zwei Stunden Programm für unser Sommerfest bot. Noch heute greifen wir im Rahmen der Bewegungserziehung Elemente daraus auf.

Es folgte das Jahr des Umzugs in die neuen Räume an der Prinzregentenstraße. Unser erstes Projekt hier war das Schattentheater „Bambi“. Es folgten die Aufführung des Märchens „Die sieben Geißlein“, das Musical „Die Prinzessin auf der Erbse“ sowie mehrere Theaterstücke nach den Geschichten von Findus und Pettersson.

Mit den Theaterstücken erfreuten wir Eltern, Träger, Schule und die Menschen im Pflegeheim gleichermaßen.

Ein wichtiges Ritual ist der Abschied der Kinder, die uns verlassen. Seit einigen Jahren begehen wir diesen Anlass mit einer Übernachtungsveranstaltung auf einer Hütte, im Hort oder beim Zelten am See. Am Vormittag des zweiten Tages kommen die Eltern zum gemeinsamen Frühstück. Auf diesen Ausflügen herrscht eine besonders vertrauensvolle Atmosphäre, die Kinder und Erzieher gleichermaßen genießen. Einige Kinder besuchen uns noch Jahre später.

So oft es die Zeit erlaubt, gehen wir hinaus in die Natur, um den Lauf der Jahreszeiten hautnah und bewusst zu erleben. Wir sammeln Gräser und Blätter zum Basteln, bemalen Steine am Fluss oder bauen im Wald Hütten aus Ästen. Gerade diese Unternehmungen geben häufig Anstoß zu interessanten Gesprächen über Beobachtungen und Traditionen, öffnen den Geist, wecken das Interesse und bilden so eine Grundlage für vielfältiges Lernen.

11. Hausaufgaben

Zur Lebenssituation des Hortkinds gehört die Schule und somit auch die Hausaufgabe. Die Kinder benötigen eine aufmerksame Begleitung, um ihren Schulalltag erfolgreich zu bewältigen. Wer regelmäßig keine oder unvollständige Hausaufgaben hat, fällt negativ auf und gefährdet langfristig seine Schullaufbahn. Um dem vorzubeugen, ist die Hausaufgabenbetreuung einer der pädagogischen Schwerpunkte der Hortarbeit.

Im Hort werden neben der Erledigung der Aufgaben soziale Kompetenzen und Teamfähigkeit gefördert, indem sich die Kinder gegenseitig unterstützen und Rücksicht aufeinander nehmen (sich z.B. flüsternd besprechen, um die anderen nicht zu stören). Die Lehrer empfehlen in Absprache mit der Hortleitung Kindern mit schulischen Problemen gerne den Hortbesuch. Dies und die Tatsache, dass Eltern von ausländischen Kindern oft nicht in der Lage sind, bei den Hausaufgaben zu helfen, führt dazu, dass gerade diese Kinder unsere Unterstützung besonders benötigen, um gleiche Chancen im Schulalltag zu haben. Darüber hinaus betreuen wir viele Kinder alleinerziehender, berufstätiger Eltern, denen es bestenfalls am Abend, wenn die Konzentrationsfähigkeit der Kinder bereits stark nachgelassen hat, möglich wäre, sich mit den Hausaufgaben zu beschäftigen.

Erzieher, Lehrer und Eltern verständigen sich über ihre Vorstellungen bezüglich der Hausaufgabenerledigung.

Das Anfertigen der Hausaufgaben nimmt einen wichtigen Teil des Tagesablaufs im Hort ein und bedarf einer guten Organisation, zumal Leistungsvermögen und Arbeitstempo der einzelnen Kinder – selbst in gleichen Klassenstufen – stark differieren.

Gründe dafür, dass die Hausaufgaben qualifiziert pädagogisch begleitet werden müssen, sind folgende:

- Anfertigung möglichst vollständiger Hausaufgaben
- erfolgreiche Bewältigung des Schulalltags
- Chancengleichheit für alle Kinder
- Unterstützung berufstätiger Eltern

Hier einige Aspekte, die zum Gelingen der Hausaufgaben beitragen:

- Abstimmung mit dem Tagesablauf und Koordination mit den Unterrichtszeiten
- Schutz vor Überforderung der Kinder, Dauer abgestimmt je nach Klassenstufe:
1. und 2. Klasse ca. 30 Min., 3. und 4. Klasse ca. 60–90 Min.
- Hilfsmittel wie z.B. Legematerial für Rechenaufgaben usw.

- gegenseitige Hilfe untereinander, evtl. in Gruppen arbeiten
- Atmosphäre im Raum (ruhiger Platz, keine Störungen, gutes Licht)
- kindgerechtes Mobiliar
- optimale Unterstützung durch regelmäßigen Austausch zwischen Erziehern und Lehrern
- optimale Organisation und Abstimmung, um Kindern mit unterschiedlichem Leistungsniveau und Arbeitstempo zu ermöglichen, ihre Hausaufgaben ihren Fähigkeiten entsprechend zu erledigen
- Hospitationen im Unterricht

Die Rolle des Erziehers bei den Hausaufgaben:

- Motivieren

Kinder sollen ermuntert und ermutigt werden, konzentriert und zügig zu arbeiten und bei Schwierigkeiten durchzuhalten
- Erklären

Erklärungen sollen sachlich und für das Kind verständlich sein
- Loben

Anerkennung ist wichtig, um die Bemühungen der Kinder positiv zu verstärken
- Zurückhaltung üben

„Hilf mir, es selbst zu tun“ (Maria Montessori)

Erzieher sollen keine schnellen Lösungen anbieten, sondern nur Denkanstöße geben, damit das Kind die Gelegenheit hat, Lösungen selbst zu finden, dadurch an Selbstvertrauen zu gewinnen und in Zukunft immer weniger Hilfe zu benötigen.
- Kontrolle

Vollständigkeit, Sauberkeit, regelmäßiger (persönlicher) Kontakt zu Lehrern und Eltern (Hortpersonal hat einheitliche Kontrollverfahren)

12. Die Beobachtung

Als Instrument für die Qualitätssicherung in Kindertagesstätten sowie als Dokumentation der Entwicklungsschritte eines Kindes ist die Beobachtung die Grundlage für jegliches Planen von Fördermaßnahmen, für Elterngespräche, Eltern-Lehrergespräche und wird zur Erstellung von Förderplänen herangezogen. In Ermangelung spezieller für den Hortbereich verfasster Beobachtungsbögen haben wir Beobachtungshefte angelegt, einen eigenen Bogen erstellt und nutzen – für knappe Bemerkungen – die Gruppenbücher.

In wöchentlichen Fallbesprechungen, an denen sich ggf. auch der heilpädagogische Fachdienst bzw. die Ergotherapeutin und in jedem Fall die Inklusions-Fachkraft beteiligt, werden die Beobachtungen ausgewertet und im Bedarfsfall weitere Schritte unter Einbeziehung der Eltern, der ISOFAK oder des Jugendamts besprochen.

Diese Auswertungen dienen – ebenso wie die Partizipation (siehe Förderbereich 8.3) – dem Schutz der uns anvertrauten Kinder und beinhalten neben den Beobachtungen selbst auch den Abgleich mit den jeweiligen kulturellen Hintergründen.

13. Feriengestaltung

In den Ferien gestaltet der Hort für die Kinder ein interessantes und abwechslungsreiches, spannendes und erholsames Programm und gibt gerade berufstätigen Eltern die Sicherheit, ihre Kinder gut und zuverlässig betreut zu wissen. In den Ferien wird eine Ganztagsbetreuung von 7:30 Uhr bis 16:30 Uhr, freitags bis 16:00 Uhr angeboten.

Im Hort finden die Kinder ebenso Geborgenheit wie auch genügend Freiraum, ihre eigenen Vorstellungen zu verwirklichen und ihren Interessen nachzugehen.

Gemeinsam mit den Kindern werden im Vorfeld Ideen und Wünsche für das Ferienprogramm gesammelt. Die Erzieher planen und organisieren – zum Teil in Zusammenarbeit mit Eltern und Elternbeirat sowie anderen Institutionen – Angebote und Ausflüge.

Höhepunkte sind Waldtage, Besuch des Ponyhofs, Wanderungen, Bergtouren und Klettern, Sportfeste, Eislaufen, mehrtägige Skikurse, Schlitten fahren, Schwimmbad-, Museums- und Ausstellungsbesuche, Kino, Theater, Veranstaltungen der „Sozialen Stadt“ u.v.m...

Daneben bleibt noch ausreichend Zeit für selbstständige Aktivitäten der Kinder und gezielte Angebote der Erzieher (Computer, kreatives Gestalten, Tisch- und Brettspiele, Sport und Tanz usw.).

Wir zeigen den Kindern Wege, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten, sowie ihre Interessen und Neigungen in die Tat umzusetzen, während ihre Eltern mit ruhigem Gewissen ihrem Beruf nachgehen können.

Für besonders wertvoll erachten wir dabei die vielfältige und abwechslungsreiche Umgebung unserer Stadt, die eine Freizeitgestaltung für wenig Geld ermöglicht oder sogar kostenlos für jeden etwas bereithält.

Eine Herzensangelegenheit ist das kostenfreie Nutzen unserer vielfältigen Umgebung. Die Kinder sollen diese Erfahrungen mit nach Hause tragen, damit alle Familien Zugang bekommen können.

14. Teamarbeit

Dreh- und Angelpunkt einer pädagogischen Einrichtung ist eine gut funktionierende Teamarbeit.

Engagement und Offenheit innerhalb des Teams und nach außen, Vertrauen, Verständnis, reelle Selbsteinschätzung und geklärte Kompetenzen sind Attribute, die diese Arbeit ermöglichen und so eine harmonische Basis für den Umgang mit Kindern, Eltern, Lehrern und anderen Institutionen schaffen.

Dabei stehen die unterschiedlichen Stärken der Kollegen nicht in Konkurrenz zueinander, sondern ergänzen sich vielmehr und ermöglichen so erst das vielfältige Angebot, das unseren Kindern sowohl im Alltag als auch in den Ferien zu Gute kommt und für jeden Geschmack und jedes Talent Aktivitäten bereithält.

Um einheitliches Handeln in der Einrichtung zu gewährleisten und damit den Kindern Orientierungshilfen zu geben, umfasst die Teamarbeit folgende Aspekte:

- wöchentliche Teamsitzung
- Überarbeitung und Ergänzung der pädagogischen Konzeption
- Inhouse-Fortbildungen
- Reflexionen, Problemanalysen, Fallbesprechungen
- Ferienorganisation
- Gestaltung von Festen und Feiern
- Vernetzung der Kindertagesstätten
- Arbeitskreise: Horte der Stadt Rosenheim, Soziale Stadt, Qualitätsmanagement

15. Elternarbeit

Veränderte Lebensbedingungen der Kinder erfordern ein Umdenken in der Erziehungssituation, in Schule und familienunterstützenden und -ergänzenden Betreuungseinrichtungen (Hort). Vielfach treten Probleme im Lern- und Sozialverhalten auf. Konzentrationsmangel, Desinteresse, Unlust, mangelnde Belastbarkeit, schlechte Disziplin, unzureichende Konfliktbewältigung, Wahrnehmungsdefizite, fehlendes Selbstvertrauen und mangelnde Frustrationstoleranz erfordern eine einfühlsame und flexible Arbeit der Erzieher. Grundlegende Bildung wird gefördert, wobei Eigenart und Lebenssituation des Kindes berücksichtigt werden. Unterstützung zur allseitigen persönlichen Entfaltung und Selbstverwirklichung sollen gegeben und Wege zum verantwortlichen Leben innerhalb der Gesellschaft aufgezeigt werden. Grundlagen und Ziele von Erziehung und Unterricht sind Sinn- und Wertorientierung. Jedem Kind sollen Hilfen zu einer positiven Lebenseinstellung mit Anerkennung, Vertrauen und Geborgenheit gegeben werden. Nur so können kritisches Denken und selbstständiges Handeln entwickelt werden. Der Hort muss seinen Anteil dabei leisten, die Kinder auf künftige Anforderungen des Lebens vorzubereiten. Eltern und Hort sollen die Erziehungsarbeit in enger Kooperation miteinander gestalten.

Kinder, die den Hort besuchen, leben in drei verschiedenen Lebensbereichen: Elternhaus, Schule und Hort. Ziel des Hortes ist es vorrangig – unterstützend zum Elternhaus – dem Kind bei seiner Persönlichkeitsentwicklung zur Seite zu stehen. Dabei ist eine Abstimmung zwischen beiden unabdinglich. Hilfreich sind hierbei sogenannte „Tür- und Angelgespräche“, in denen aber nur kurzfristige Absprachen gemacht werden können. Zur intensiveren Zusammenarbeit bieten wir Elterngespräche, Elternabende oder Elternbriefe an. Manchmal bieten gemeinsame Eltern-Kind-Erzieher-Gespräche die beste Grundlage für das Aufstellen von Regeln oder die Absprache zu Lernstrategien. Auf Festen der Einrichtung kann man sich in lockerer Atmosphäre begegnen. Wir möchten dem Kind vermitteln, dass Hort und Eltern bei der Erziehung „an einem Strang ziehen“.

Besonders intensiv ist die Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder, die nach § 35a SGB VIII von seelischer Behinderung bedroht sind. Hier finden monatliche Elterngespräche mit den Erziehern und Therapeuten statt.

Im Hort gibt es einen Elternbeirat, der die Einrichtung in der Öffentlichkeitsarbeit und bei Festen sowie Aktionen unterstützt.

Eine jährliche Elternbefragung gibt dem Team Feedback über die pädagogische Arbeit und die örtlichen Rahmenbedingungen der Einrichtung.

16. Vernetzung

Jugendamt, Therapeuten

- In Fällen von drohender seelischer Behinderung (§ 35a SGB VIII)
- Erstellen von Förderplänen in Zusammenarbeit mit den Eltern und den zuständigen Sozialpädagogen vom Jugendamt
- Zusammenarbeit mit Ergotherapeutin, Logopädin, heilpädagogischem Fachdienst • mit Psychiatern nach deren Erstellung von Gutachten

Soziale Stadt

- Integration z. B. in Form von Teilnahme an Festen
- Aufführungen der Hortkinder
- Spielstationen beim Stadtteilstadtteilfest
- gemeinsame Ferienaktionen
- Arbeitskreis Jugend und Familie

Schule, Förderschule, Kindergarten, Mittagsbetreuung, Horte, Familienzentrum

- Rosenheimer Weg (Kooperationsvereinbarung der Hortleitungen)
- Hospitation, Lehrergespräche (nach Absprache mit den Eltern)
- Schnuppertage für die zukünftigen Hortkinder
- Arbeitskreise
- Kooperationstreffen der Leitungen

17. Beschwerdemanagement

Beschwerden sind im Idealfall konstruktive Kritik, die der Verbesserung der Arbeit und der Klärung von Beziehungen dient. Sie haben einen Absender und einen Empfänger – beide sind verantwortlich für ein optimales Ausschöpfen der Beschwerde-Inhalte und die daraus entstehenden Konsequenzen.

Überlegungen des Absenders

- Inhalte der Beschwerde, Sach- oder Persönlichkeitsebene - Was stört mich persönlich?
- Bin nur ich betroffen oder sind auch andere betroffen? Wer?
- Wie formuliere ich die Beschwerde?
- Was kann man verbessern, was wünsche ich mir?
- Kann man nichts ändern, wie gehe ich damit um, wer kann mir dabei helfen?

Überlegungen des Empfängers

- Wird der Konflikt durch meine Person oder durch mein Handeln ausgelöst?
- Ist mein Handeln die Ursache oder eine Reaktion, habe ich Gründe so zu handeln?
- Lässt sich der Konflikt schnell klären oder biete ich einen Gesprächstermin an?
- Führe ich das Gespräch alleine oder bitte ich einen unbeteiligten Dritten dazu?
- Kann ich sofort auf die Beschwerde reagieren oder brauche ich Bedenkzeit, Beschwerdeprotokoll?
- Kann ich auf den Vorschlag/Wunsch des Absenders eingehen oder biete ich einen Kompromiss an?
- Ist es sinnvoll, nach einer vereinbarten Frist gemeinsam festzustellen, ob sich der Konflikt gelöst hat?

Vorgehen bei Beschwerden innerhalb der Einrichtung/Gruppe

- Wir stellen fest, wer beteiligt war und versammeln uns in einem geschützten Raum.
- Wir überlegen, ob die zur Verfügung stehende Zeit ausreicht oder ob wir einen anderen Zeitpunkt für die Klärung des Konflikts festlegen.
- Die Beteiligten entscheiden, ob sie das Gespräch alleine führen oder ein Mediator eingeschalten wollen.
- Sollte ein selbstständig geführtes Gespräch aus dem Ruder laufen, kann ein Moderator hinzugeholt werden.

- Jeder stellt die Angelegenheit aus seiner Sicht dar, ohne unterbrochen zu werden.
- Wir stellen sicher, dass jeder den/die anderen verstanden hat, dass der Inhalt des Konflikts klar ist.
- Jeder schlägt eine Lösung vor und beurteilt den/die Vorschlag/Vorschläge des/der anderen.
- Am Ende soll ein Konsens oder ein Kompromiss gefunden worden sein, andernfalls wird ein erneutes Gespräch vereinbart.
- Ältere Kinder werden angehalten, einen Brief an denjenigen zu schreiben, den sie verletzt haben; die Entscheidung darüber, ob der Brief als Wiedergutmachung geeignet ist, obliegt dem Geschädigten.

Eltern als Beschwerdeführer

- Grundsätzlich sollen Beschwerden an den Verursacher des Beschwerde-Inhaltes gerichtet werden.
- Eingangs muss entschieden werden, ob aus zeitlichen Gründen ein gesonderter Termin gefunden werden muss, und ob ein Moderator benötigt wird.
- Eltern sind unsere Erziehungs-Partner und müssen als solche unbedingt ernst genommen werden.
- Beobachtungen werden sachlich und neutral vorgetragen.
- Schuldzuweisungen verletzen und führen zu Blockaden, Ursachenforschung dagegen öffnet den Weg zur Lösungsfindung.
- Alle sind an der Lösung beteiligt, niemand ist allein dafür verantwortlich.
- Ein Protokoll ermöglicht nach einem vereinbarten Zeitraum eine Erfolgs-Kontrolle.
- Im Protokoll werden Ursachen, Ziele und die Aufgaben jedes Einzelnen festgehalten.
- Sind Zweifel begründet, so kann jeder Beteiligte das Protokoll unterzeichnen und erhält eine Kopie.

Beschwerdemanagement – Dokumentation einer Beschwerde

Datum	Unterschriften
Beschwerdeführer/in	
Betroffene/s Kind/er	
Erwartete Leistung	
Erbrachte Leistung	
Verbesserungsvorschlag	
Beobachtungen/Zeugen	
Stellungnahme	
Vereinbarung	
Reflexion am	
Unterschriften	

18. Konzept zur Förderung durch Zusatzkräfte (X-Faktor)

Je nach Betriebserlaubnis sind durchschnittlich acht Kinder für die Förderung nach § 35a SGB VIII vorgesehen. Der zeitliche Umfang beträgt derzeit 15 Wochenstunden, die Schwerpunkte liegen auf folgenden Förderbereichen: Soziale Kompetenzen, Alltagsstrukturen und Fertigkeiten, Allgemeinbildung, Sprache, Stärkung des Selbstvertrauens und Erweiterung der Resilienz. Bis zu sechs Wochenstunden wird tiergestützt gearbeitet.

Methodik und Didaktik

Vermittlung von Grundvoraussetzungen, die nötig sind, um Schule zu bewältigen, wie Auswahl und Vollständigkeit des Arbeitsmaterials, Zeitmanagement, Durchhaltevermögen, Umgang mit Misserfolg und Stehen zu Fehlern.

Insbesondere für Kinder fremdländischer Herkunft Vermittlung und Festigung der deutschen Sprache mithilfe von Kinderliteratur, Geschichten erfinden/schreiben, eine Zeitung gestalten, in Reimen sprechen.

- Förderung des mathematischen Verständnisses durch den Einsatz geeigneter Spiele, z.B. Legematerial für die Vorstellung von Mengen.
- Wecken des Interesses an der Natur, sorgsamer Umgang mit Ressourcen, Wertschätzung und Verantwortung für unsere Umwelt.
- Respekt und Wertschätzung gegenüber den Mitmenschen, Wahrnehmung ihrer Bedürfnisse
- Anbieten angemessener Hilfe und bei Bedarf Unterstützung z.B. durch Rollenspiele und Gespräche. Als Voraussetzung dafür Bewusstmachung eigener Stärken und Schwächen, Förderung des Selbstvertrauens und Selbstwertgefühls.
- Erfahren von Selbstwirksamkeit und Konsequenzen auf das eigene Handeln, adäquates Verhalten bei Konflikten.
- Unterstützung bei Alltags-Fertigkeiten, die Daheim nicht geübt werden.
- Vermitteln und Erweitern von Allgemeinbildung durch Spiele wie „Stadt-Land-Fluss“, Quiz, Trivial Pursuit, gemeinsames „Schmökern“ in Lexika oder Nutzen geeigneter Medien.
- Schärfen des Körpergefühls durch gezielte Bewegung wie Balance- und Kraftübungen.

Quellenverzeichnis

- „Hortpädagogik“ von Norbert Huppertz und Reinhard Meier-Musahl
- Rahmenkonzept für bayerische Horte
- Handreichung zur Zusammenarbeit von Hort und Schule
- Jugendhilfeplan der Stadt Rosenheim
- Konzeptionen verschiedener Kindertagesstätten
- BEP
- Rosenheimer Weg
- Raster des Arbeitskreises Qualitätsmanagement

6. Auflage

Rosenheim im Oktober 2022

© Kinderhort St. Vinzenz

Inhaltsverzeichnis

1. Leitbild	Seite 2
2. Geschichte des Trägers	Seite 3
3. Gesetzliche Grundlagen	Seite 4
4. Soziales Umfeld	Seite 5
5. Die wichtigsten Daten auf einen Blick	Seite 6
6. Unsere Gruppen	Seite 10
7. Unser Bild vom Kind – pädagogische Ansätze	Seite 11
8. Das Spiel als Lernmittel	Seite 15
9. Bildungsbereiche	Seite 16
10. Projekte und Rituale	Seite 46
11. Hausaufgaben	Seite 48
12. Die Beobachtung	Seite 50
13. Feriengestaltung	Seite 51
14. Teamarbeit	Seite 52
15. Elternarbeit	Seite 53
16. Vernetzung	Seite 54
17. Beschwerdemanagement	Seite 55
18. Konzept zur Förderung durch Zusatzkräfte	Seite 58

Quellenverzeichnis	Seite 59
---------------------------	----------

Anhang

- Was uns besonders am Herzen liegt

Was uns besonders am Herzen liegt

Kochen, backen, nähen ... all das, was uns im Alltag nützlich ist, praktizieren wir mit den Kindern.

Zwei unserer Kolleginnen sind gelernte Schneiderinnen. Wer mag, kann mit ihnen Taschen, Nackenkissen und allerlei

Geschenkartikel für den Weihnachts- und Osterbasar nähen. Sogar den Nähmaschinen-Führerschein können die Kinder machen. Hierfür stehen vier Nähmaschinen im Werkraum bereit. Daneben wird auch gestrickt und gehäkelt; über das Handwerk hinaus lernen interessierte Kinder die unterschiedlichen Stoff- und Wollqualitäten kennen.

Für die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf steht zweimal pro Woche der Heilpädagogische Fachdienst bereit.

Häufig werden im Rahmen dieser Therapie Kuchen und andere Leckereien in unserer Hortküche gebacken. In der Adventszeit backen wir auch Plätzchen mit den Kindern, die auf unserem Weihnachtsbasar reißenden Absatz finden.

In den Ferien, wenn weniger Kinder den Hort besuchen, gehen wir zusammen zum Einkaufen und kochen gemeinsam unser Mittagessen. Wir erstellen den Speiseplan, wählen die entsprechenden Lebensmittel aus und lernen mit Geld umzugehen.

Ohne Bewegung – laut und schnell, ruhig und langsam – geht es nicht.

An einem Nachmittag pro Woche wird die Musik im Mehrzweckraum laut gestellt. Tanzen, Zumba, Skigymnastik, Zirkeltraining – die Kinder lieben es sich zu verausgaben und können sich hinterher auch wieder ruhigeren Spielen widmen. Gerade bei rhythmischen Bewegungen können wir motorische Auffälligkeiten gut erkennen und auch Kinder, die dem Sport weniger zugetan sind, lassen sich durch die Musik leicht motivieren.

Als Kontrast dazu bieten wir an einem anderen Tag Yoga oder Entspannungsgeschichten an. Gerade Kinder, die schwer zur Ruhe kommen, können sich bei ruhigen Melodien und Naturgeräuschen Traumgeschichten hingeben und ihre Mitte finden.

Phantasie und Sprache sind die Zutaten für unsere Theaterstücke.

Sven Nordqvist gehört zu unseren Lieblingsautoren; etliche seiner Geschichten von Findus und Pettersson haben wir schon auf die Bühne gebracht. Die Kostüme schneiden die Kinder – mit Hilfe – selbst, die Kulissen bauen wir zusammen im Werkraum und die Proben und Aufführungen finden im Mehrzweckraum statt.

Natürlich müssen die Geschichten zu Drehbüchern umgeschrieben und in Szenen unterteilt werden. Dies erfordert neben sprachlichen auch empathische Fähigkeiten, denn nicht jede Figur spricht in der gleichen Art und Weise - die Schauspieler müssen die verschiedenen Charaktere erspüren und darstellen.

Sich auf der Bühne dem Publikum zu stellen erfordert Mut und Selbstbewusstsein, dies geschafft zu haben und der Applaus der Zuschauer schenken Selbstvertrauen.

Müßig zu erwähnen, dass das Sprach- und Sprechvermögen aller Kinder, insbesondere derer, die noch nicht sehr lange in Deutschland leben, gefördert wird.

Wer sich nicht auf der Bühne präsentieren mag, kann in der Schneider- oder Schreinerwerkstatt mitarbeiten.

Musik macht gute Laune und mit guter Laune geht alles leichter.

Deshalb treffen sich Singbegeisterte einmal in der Woche im Mehrzweckraum. Die Lieder, die hier im Chor gesungen werden, begleiten unsere Gottesdienste, bereichern unsere Theaterstücke, begeistern die Eltern bei Festen und Feiern oder machen ganz einfach „nur“ Spaß.

Nebenbei fördern wir hier Sprache und Ausdruck. Manchmal singen wir auch englische oder französische Lieder oder lassen uns gern von den Kindern Lieder aus ihren Heimatländern beibringen.

Geburtstagsfeiern und Spielenachmittage.

Freitags feiern wir im Mehrzweckraum die Geburtstagskinder des Monats mit Spielen oder einer Kinder-Disko.

Hier finden auch Schach-Turniere statt, deren Sieger am Ende des Hortjahres beim Sommerfest geehrt werden.

Besonders in der kalten und nassen Jahreszeit sind die freitäglichen Spielenachmittage sehr beliebt und die Möglichkeit, den Mehrzweckraum hierfür zu nutzen, ein Segen.

Shoppen, chic sein und gut riechen.

Vom Haarewaschen und Duschen über die Herstellung von Hygiene- und Kosmetikartikeln bis hin zur Qualität von Stoffen bei der Wahl der Kleidung – in der Mädchengruppe dreht sich alles um „Frauen-Themen“. Besonders lieben die Mädchen die Besuche im Drogeriemarkt oder in Bekleidungsgeschäften.

Aus verschiedenen Zutaten werden Seifen, Zuckerpeeling oder Lippenbalsam für den eigenen Gebrauch oder für den Verkauf auf dem Basar hergestellt.

Besonders in der Vorweihnachtszeit oder vor anderen Feiertagen wie z. B. Muttertag werden Kuchen oder Kekse gebacken oder feine Pralinen hergestellt.

Manchmal ergeben sich auch Gesprächsrunden, in denen Fragen zu speziellen Themen geklärt oder Erfahrungen ausgetauscht werden können.

Aus Wörtern werden Sätze werden Geschichten.

Kinder, die noch nicht lange in Deutschland leben oder aus anderen Gründen über wenig Wortschatz verfügen, die Sprachverständnis- oder Grammatikprobleme haben, sind in der Gruppe der „Quasselfrösche“ bestens aufgehoben. Neben Geschichten, die vorgelesen oder erzählt werden und über deren Inhalt im Anschluss Fragen zum Verständnis gestellt werden, kommen hier Spiele zum Einsatz, die der Sprachförderung besonders dienlich sind. Kimspele beispielsweise verknüpfen das Trainieren der Merkfähigkeit mit dem Erlernen neuer Begriffe.

Tiere helfen Menschen.

Für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf bieten wir bei entsprechender Diagnose tiergestützte Pädagogik an.

Besonders Kinder mit Autismus oder autistischen Zügen profitieren enorm vom Umgang mit dem uns zu diesem Zweck zur Verfügung stehenden Pferd. Zunächst muss das Kind gegen seinen inneren Widerstand mit einer veränderten Situation fertig werden. Das Pferd reagiert auf das Kind ohne zu werten und gibt ihm so die Gelegenheit jederzeit sein Verhalten zu ändern. Es spiegelt das (veränderte) Verhalten des Kindes, erweckt jedoch niemals den Anschein, als hätte es irgendeinen Anteil daran. Somit ist es leichter sich einem Tier zu öffnen als einem Menschen. Die Bewältigung

dieser veränderten Situation wird als positive Erfahrung abgespeichert und stärkt das Vertrauen darauf, auch die nächste unbekanntere Situation zu meistern.